Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **11 (1889)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1889.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Juli.

O laß kein Herz!

O laß kein Herz dir fremde bleiben,
Das dir des Lebens wirres Treiben
Im bunten Wechsel zugeführt;
In jedem tritt der Herr dir nahe,
Damit er deinen Gruß empfahe,
Wenn seine Nähe dich berührt.

So wird in wechselnden Gestalten
Er herrlicher sich stets entfalten
Vor deinem Blick, und nie verwaist
Wird sich dein Herz auf Erden dünken;
Denn wo die Bruderaugen winken,
Da grüßt dich deines Herren Geist.

Jul. Sturm.

„Denn ich will die Sünden der Väter rächen bis in's dritte und vierte Glied."

Himmelschreiende Ungerechtigkeit! Warum sollte die liebliche Kleine mit den langen, blonden Locken, mit den süßen, blauen Augen, mit dem Mund, um den ein seliges Lächeln so weich, so lieb, so herzig spielt, die Schuld der Mutter oder des Vaters tragen? Warum wäre der Knabe mit dem klugen, leuchtenden Blick verdammt, seines Erzeugers Schuld auf sich zu nehmen?

Und dennoch ist's nicht anders. Die Eltern haben gefehlt, und nachwirkend keimt und keimt der Same und trägt seine unheilvollen Früchte in das blühende Familienglück, in das Heim voll Sonnenglanz und Freude. Ob Ihr Mohamed oder Jesus zum Religionsstifter habt, ob Ihr zu Buddha oder Brahma, zu Isis und Osiris oder Zeus, zu Allah, Jehovah oder dem allmächtigen Gotte betet, es bleibt sich immer, immer gleich. Dieselben Ursachen bedingen dieselben Wirkungen. Der ausschweifende Vater wird keine Manneskraft dem Sohne vererben, der Trunkenbold ihm kein intaktes Gehirn übertragen können. Doch physische Gebrechen sind nicht das Schlimmste. Das schwächliche, kaum lebensfähige Kind ahnt nicht, woher sein Siechthum kommt, der Idiot ist sich dessen noch weniger bewußt. Aber mit den Jahren verlangt das Kind auch Erziehung, und wie steht es damit, wenn ein Wurm im Innern der Familie nagt? Anscheinend vollkommen, wie der rothbackige Apfel, steckt der Feind tief verborgen im Innern. Heiße er wie er wolle, Selbstsucht oder Eitelkeit, Lüge oder Untreue, Genußsucht oder Völlerei, er gräbt und gräbt seine Gänge fort und fort. Der Knabe sieht, wie der Vater nur sein eigenes liebes „Ich" kennt; wie er wild und zornig auffährt, wenn das Geringste an seiner Behaglichkeit fehlt; wie er den Tyrannen im Hause spielt; und wenn er auch anfangs mit der Mutter im Stillen weint ob der unwürdigen Behandlung, so setzt sich das Bild doch fest, daß er nur zu toben braucht, um die Seinen zum Zittern zu bringen. Fällt ihm die Macht zu, so thut er dasselbe, oder — er verachtet den Vater.

Kennt aber die Mutter nur die Eitelkeit für sich und ihr Töchterlein, wie bald hat das kleine Ding die Macht der Schönheit begriffen! Wie bald wird es selbst die Schönste der Schönen sein wollen — und als Rivalin der Mutter auftreten!

Und nun gar der Bannkreis der Lüge! Die erbärmliche Feigheit der Täuschungen auf jedem Gebiete! Wer arm ist, will reich erscheinen; wer verhaßt ist, möchte als Liebling des Volkes auftreten, und wer noch kurz zuvor im Familienkreise förmlich getobt hat, bietet an der Schwelle des Hauses der Frau galant den Arm — und sie legt den ihrigen darein. Das Kind sieht Alles, es schweigt und denkt.

Und wenn nach einer rohen Szene der Vater fortgeht und die Mutter in Thränen schwimmt, da tönt die Hausglocke — ein willkommener Tröster naht. Die Kleine spielt mit ihrer Puppe, aber die glänzenden Augen verfolgen die Mutter und den Hausfreund. Es schweigt und denkt.

Noth und Armuth drängen von allen Seiten. Gerichtsdiener kommen und gehen. Vorladungen werden vorgewiesen, Wechsel ungestüm präsentirt, Geld ist fast nie im Hause. Aber am Sonntag wird trotzdem ausgefahren; vorher war von dem Dessert noch der Rest eingepackt worden. Das kann man ja nicht entbehren. Ein Sonntag ohne Nachtisch, ohne Ausflug, ohne eine gute Flasche 2c. 2c., das wäre undenkbar. Der Vater trinkt der Mutter und den Kindern zu. Letztere genießen und — denken nicht.

Die Erziehung der Kinder ist und muß es sein: Selbsterziehung. Das aufmerksame Auge, das alle Mienen und Bewegungen der Eltern studirt, ist von größerer Bedeutung als der gewaltige Menschenschwarm bei der Pariser Ausstellung. Wer hat dort ein Interesse an unserem Thun oder Lassen? Aber im Familienkreise ist es wie im Dorf, Alles, Alles wird beobachtet; nichts entgeht den Argusaugen des intelligenten Kindes. Es sieht und sieht. Unmerklich nimmt es auch an, oder es beginnt zu hassen. Das Eine ist für die Eltern so schlimm als das Andere. Man glaube nur nicht, die Jugend hätte andere Interessen. Nimmermehr! Was sich dem Kinde zuerst und für immer einprägt, sind die Erlebnisse im Elternhaus. Kein unnützes Wort, keine lieblose Aeußerung verhallt ungehört. Sie trifft das Ohr und prägt sich ein in's Herz.

Wie der Vater, so der Sohn; wie die Mutter, so die Tochter! Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Allerdings gibt es glücklicherweise Ausnahmen. Können sich die Eltern aber darauf verlassen, daß ihr Kind, abgeschreckt von seinen Jugenderinnerungen, den richtigen Pfad einschlage? Ja, würden sie aufrichtig wünschen können, daß das junge Wesen an ihnen die „Abschreckungstheorie" lerne? Gewiß nicht.

Da nun aber der Schaden, der dem Kindesherzen durch das Gehenlassen der Eltern zugefügt wird, ein ganz unberechenbarer und jedenfalls auf die eine oder andere Art sicherer ist, so sollte, wie gesagt, Kindererziehung Selbsterziehung sein, damit das obige Titelwort — dahinfalle.

B.-G.

Die Frau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

III.

Aus diesem noch ziemlich chaotischen Gesellschaftszustand hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts der neue Typus des Amerikaners und der Amerikanerin entwickelt. Die Puritaner des Nordens und die Royalisten des Südens machen einer andern Generation Platz, die unter neuen Ideen aufwächst und erzogen wird. Nothwendigkeit und Ueberlegung hat zu einem besondern Erziehungssystem für sie geführt, das auf dem gemeinschaftlichen Unterricht für Mädchen und Knaben in denselben Klassen und nach demselben Lehrplan basirt ist. Ursprünglich waren diese Schulen das Ergebniß der natürlichen, gegebenen Verhältnisse, der dünnen Bevölkerung der über einen großen Raum zerstreuten isolirten Ansiedelungen. Ihre Einrichtung entsprach aber auch nicht weniger den Ueberlieferungen und dem Temperament der angelsächsischen

Race, wurde von den Einflüssen der Religion und der sozialen Verhältnisse begünstigt und beruhte auf einer gesunden und vernünftigen Auffassung des Lebens. Die Anfänge waren rauh und derb, die spärlichen Berichte, die wir aus der urwüchsigen Zeit haben, zeigen uns die Kinder, Mädchen und Knaben auf denselben Bänken nebeneinander, derselben strengen Disziplin unterworfen, nur mit dem eigenthümlichen, die Stellung des weiblichen Geschlechts in Amerika sehr charakteristisch bezeichnenden Unterschied, daß ein Appell an die ritterlichen Empfindungen den Jungen gestattet, die von ihren Mitschülern verwirkten Strafen auf sich zu nehmen und sich als Ersatzmann für die Züchtigung heldenmüthig anzubieten.

Mr. Richard Johnston, Professor an der Universität von Georgia, hat unter Anderem eine nach dem Leben gezeichnete Skizze dieser Schuleinrichtungen hinterlassen. Wir machen dabei die Bekanntschaft eines braven Schulmeisters M. Lorriby, der natürliches Wohlwollen mit diplomatischer Schlauheit trefflich zu vereinigen verstand. Er neigte zur Milde — erzählt Mr. Johnston — war jedoch bereit, uns Kinder rauher zu behandeln, sobald man ihm den Wunsch darnach aussprechen würde, was unglücklicherweise bald geschah. Man liebte seine Kinder damals ebenso wie heute, aber man hatte eine etwas andere Manier, ihnen seine Zärtlichkeit zu beweisen. Die Eltern waren niemals zufriedener mit dem Schullehrer, als wenn sie erfuhren, daß die Kinder in der Schule ordentlich durchgeprügelt worden waren. Sie würdigten die Erziehung sehr, aber sie brachten sie in geheimnißvolle Beziehungen zu dem Stock. Der Stock und die Ruthe waren nach den Begriffen der Zeit unentbehrlich, um das Wissen einzuprägen und durch die Dicke der Epidermis tief in die Seele eindringen zu lassen. Mr. Lorriby hatte nicht sobald begriffen, was die Eltern seiner Pflegbefohlenen von ihm erwarteten, als er sich auf der Höhe seiner Aufgabe zeigte. Eines schönen Montag Morgens kündigte er uns an, daß er in Anbetracht unserer zunehmenden Nichtsnutzigkeit genöthigt wäre, ein anderes Regiment bei uns einzuführen, über dessen Charakter und Natur wir nicht lange im Unklaren bleiben sollten. Noch vor dem Ende der Schule rieb sich mehr als Einer mit wehmüthigem Gefühl den schmerzenden Rücken. Die Mädchen waren diesmal noch verschont geblieben, mit Ausnahme von Susanne Potter. Sie war etwa 13 Jahre alt und für ihr Alter ein großes, hübsches Mädchen. Was sie eigentlich verbrochen hatte, kann ich mich nicht mehr erinnern. Mr. Lorriby rief sie, übrigens ziemlich höflich auf, näher zu kommen, um mit der Ruthe Bekanntschaft zu machen, wobei er, als etwas ganz selbstverständliches, fragte, ob sich unter den Knaben einer geneigt fände, die Strafe von Susanne auf seine Rechnung zu nehmen. Zu meinem Erstaunen erhob sich alsbald Seaborn Ryce und bot sich als Stellvertreter an. Er that es mit dem natürlichen, ungezwungenen Anstand eines braven Jungen, der eine Pflicht der Höflichkeit erfüllt, ohne sich weiter um die Folgen zu kümmern. Es kam jedoch schlimmer, als er gedacht, so daß er seine ritterliche Aufwallung schnell wieder bereuen sollte; denn der Schulmonarch verstand keinen Spaß und handhabte den Stock mit unbarmherziger Ausdauer und Geschicklichkeit. Die Hiebe regneten hageldicht auf die eng anliegende Jacke und dergleichen Hosen des drallen, fetten Jungen. Seaborn biß die Zähne aufeinander, krümmte und wand sich, rieb sich den Rücken, die Seiten und verschiedene andere Körpertheile. Als der Zuchtmeister endlich aufhörte, begab er sich arg zerbläut auf seinen Platz, indem er Susanne kläglich ansah. Aber das Mädchen kicherte ganz vergnügt, ohne das geringste Zeichen von Dank und Erkenntlichkeit. Nur Seaborns Bruder, Joel, hatte Mitleid mit ihm und schluchzte ganz leise.

„Willst Du wohl nicht so greinen?" fuhr ihn Seaborn zornig an. „Wenn ich mich wieder für sie prügeln lasse," brummte er dann grimmig zwischen den Zähnen, „verdiene ich getheert und gefedert zu werden." Von der Ritterlichkeit schien er für alle Zeit kurirt zu sein.

In dieselbe Schule geht auch Betsy Anne, ein hübsches Mädchen von 16 Jahren, deren aufblühende Reize das Herz von Bill William höher schlagen lassen, einem baumstarken, achtzehnjährigen, jungen Riesen, dem unbestrittenen Matador der Schule. Betsy Anne ist sich ihrer Schönheit, die Mr. Lorriby selber imponirt, wohl bewußt und weiß ihr Köpfchen überall durchzusetzen, bis sie es endlich so arg treibt, daß sie verurtheilt wird, die Ruthe des gestrengen Schulmeisters auf ihre rosigen Fingerspitzen zu erhalten. Dagegen erhebt aber Bill William sofort Einspruch; so lange er da sei, erklärt er, soll Niemand Betsy Anne anrühren. Er ist auch Manns genug, seinem Wort entsprechenden Nachdruck zu geben, und das Resultat eines Kampfes zwischen ihm und dem Schulmeister ist für Niemand zweifelhaft; Mr. Lorriby kann gegen die überlegene Körperkraft des baumstarken, jungen Hinterwäldlers nicht aufkommen. Aber Bill William hat Respekt vor der gesetzlichen Autorität; um seine Liebe mit der Schuldisziplin zu versöhnen, erbietet er sich, die Strafe für Betsy Anne zu erleiden. Mr. Lorriby hat seine guten Gründe, es nicht weiter kommen zu lassen, er erklärt sich mit Bills gutem Willen zufrieden gestellt und schenkt ihm die Schläge. Betsy ist aber von dem vorsichtigen Benehmen ihres Ritters nicht sonderlich erbaut. Hätte er weniger klug als energisch den Kampf sofort mit dem Schulmeister aufgenommen, so möchte sie vielleicht Gefallen an ihm gefunden haben. So aber drehte sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, den Rücken und ließ den verdutzten Jungen stehen.

So zeigt die junge Amerikanerin der Zwanziger- und Dreißiger-Jahre bereits die charakteristischen Züge der heutigen Bewohnerinnen der neuen Welt, die Freiheit der Bewegung, die kluge Sicherheit des Benehmens, das klare Bewußtsein ihrer persönlichen Vorzüge und Vortheile, ebenso wie wir bei den Männern von damals den in der gemeinschaftlichen Erziehung frühzeitig erworbenen Respekt vor der Frau konstatiren, und die ritterlichen Gefühle, welche die physische Schwäche und die Reize des schönen Geschlechts ihnen einflößen. Die fortschreitende Zivilisation und der zunehmende Wohlstand führen der ursprünglichen Umgebung neue Elemente zu, aber alle Aenderungen lassen die Grundbedingung und das Wesen der sozialen Stellung der Frau in den Vereinigten Staaten unberührt: sie ist geblieben, was sie durch die Macht der Verhältnisse, durch die Auswanderung über den weiten Ozean, durch gemeinsame Kämpfe und Entbehrungen gleich von Anfang an geworden war, die ebenbürtige Gefährtin des Mannes in jeder Hinsicht, zu keiner Zeit ihm nachstehend oder untergeordnet.

So jung noch, doch so müde.

Eine kleine, wahre Erzählung.

Gustav, der Sohn einer armen Wittwe, sollte die Bäckerei erlernen, und war zu diesem Zwecke bei einem geachteten Bäckermeister in einem Städtchen des Kantons Aargau untergebracht. Lehrgeld konnte seine immer kränkliche und in dürftigen Verhältnissen in der Westschweiz lebende Mutter nicht zahlen, darum mußte er ein Jahr länger, als sonst üblich, lernen; demungeachtet aber trat er freudenvoll ein in die neue Lebensweise, den Anbeginn seiner künftigen Laufbahn. Lust und Liebe zum Beruf gaben ihm Kraft und Geschicklichkeit und bald ward er zur tüchtigen Stütze seines Meisters. Nach einem Jahre seiner Lehrzeit erhielt Gustav einen Kollegen, Sohn bemittelter Leute, und wie es in solchen Fällen der Fall ist, freute er sich ganz unbändig, daß jetzt die schmutzigsten Arbeiten dem Andern zufallen sollten. Doch sah er sich getäuscht, der „Neue" war kein sonderlicher Arbeitsfreund und behielt gerne seine Hände sauber, zudem bezahlten seine Angehörigen eine ordentliche Summe als Lehrgeld, und die Lehrzeit war nur um ein halbes Jahr kürzer, als diejenige Gustavs angesetzt. Die Frau Meisterin, welche die vollständige Regentschaft über Geschäft und Haushalt führte, erkannte auch sehr schnell den Vortheil, den für sie der neue Lehrling über dem andern brachte, und sie begann Gustav mehr und mehr zu hassen.

Demzufolge kam dem neuen Lehrling Wilhelm nicht nur die bessere Stellung zu, die Frau Meisterin fand auch immer eine Gelegenheit, den Gustav auszuschimpfen, sogar zu schlagen, und Wilhelm stand ihr treulich bei, indem er bei ihr sehr gerne den Angeber machte.

Gustav ergab sich still ergeben in sein Schicksal, standhaft ertrug er all die Schmähungen, sein ruhiger, friedlicher Charakter hatte ihn ja längst zum Liebling der Nachbarn und seiner Freunde gemacht, mit dem war er schon zufrieden.

Einmal aber schalt ihn eines geringfügigen Fehlers wegen die Meisterin wieder aus und schimpfte: „Du Schlingel, mit Dir hat man mehr Arbeit und Verdruß, als Du werth bist. Du verdienst Dein Dasein nicht, geschweige denn das Essen, das ich Dir geben muß!"

Das war dem Gustav nun doch zu stark, das konnte er sich nicht sagen lassen.

„Frau Meisterin, mein Essen verdiene ich mit meiner Arbeit, und diese ist streng genug, vom Wilhelm wird die Hälfte davon nicht verlangt."

„So, Du Lausbub, Du maulst noch?" und bums — hatte er zwei, drei Ohrfeigen, daß ihm hören und sehen verging.

Gustav schlich sich weinend in sein Kämmerlein und dort ließ er den Gedanken freien Lauf. „Wenn ich doch das Essen nicht verdiene, warum muß sie mir's dann geben? O, wenn ich doch nur aus diesem Hause wäre! Und ich will, ich muß fort, ich kann beim besten Willen solche Behandlung nicht länger mehr ertragen!"

Still packte er seine wenigen Sachen zusammen und ging unbemerkt zum Bahnhof; dort gab er sein Taschengeld für ein Billet und fuhr zu seiner Mutter. Diese, obwohl erfreut über das unerwartete Wiedersehen, überfiel bei den Klagen Gustavs tiefer Kummer.

„Aber, Gustav, bedachtest Du auch Dein Thun? Man wird mich verklagen; laut dem Kontrakt muß ich, wenn Du davon läufst, zweihundert Franken Entschädigung zahlen und aus was soll ich zahlen? Und dann wirst Du nicht gut wieder einen Meister finden, einen davongelaufenen Lehrling nimmt man nicht gerne."

Gustav erkannte, welchen Kummer er seiner Mutter bereitet hatte. Daß sie ihn recht herzlich bemitleidete, sah er voll und ganz; nicht weniger Kummer, als die gefürchtete Klausel im Kontrakt, machte ihr sein Leid; doch sagte er sich, daß er nicht gut gehandelt, er hätte seiner Mutter gar nicht einmal klagen sollen, wie sehr wird sie sich seinetwegen jetzt immer grämen!

„Mutter, ich will es wieder gut machen, ich gehe wieder hin, es wird mich ja nicht umbringen, und dann darfst Du Dich aber nicht mehr kümmern."

Er that, was er gesprochen. Bleich, mit tiefem Gram im Herzen, that er seine Pflicht und duldete.

An einem Sonntag Nachmittag bekam er einige Stunden frei, und er benützte die Gelegenheit, seine Freunde aufzusuchen, um in ihrer fröhlichen Gesellschaft auf Augenblicke sein herbes Loos zu vergessen.

Erst wurde spaziert bei fröhlichem Geplauder und dann kehrte man ein, auch dem Magen seinen Theil zu geben.

Die Freunde wußten gar wohl, daß Gustav nicht bei Gelde war, doch sie liebten ihn alle und ein Jeder wünschte und wollte, daß der Kamerad frei und gut gehalten werden solle.

Plötzlich fuhr Gustav auf und rief: „Herrgott, es schlägt schon sechs Uhr, ich muß nach Hause!"

Eilig verabschiedete er sich und sprang heimwärts. Schon stand die Meisterin bereit, ihn mit einer wohleinstudirten Strafpredigt und mit der Mehlbürste, ihrer gewöhnlichen Waffe, in der Hand, zu empfangen.

„So, Du Schlingel, Du Saufer Du, kommst endlich heim? Das hat Dir wieder Vergnügen gemacht, mit Deinen sauberen Kumpanen den ganzen Nachmittag in der Kneipe zu liegen, das ist natürlich schöner als schaffen, Du fauler Kerl, und wenn's an's Schaffen geht, dann kommst Du regelmäßig zu spät!"

„Nein, Frau Meisterin, nur jetzt bin ich zehn Minuten zu spät, und ich bitte dafür um Entschuldigung, ich —"

„Du frecher Lausbub Du — das für Dein unverschämtes Maul!"

Unbarmherzig schlug sie mit der Bürste nach dem Knaben, welcher still in sein Zimmer ging, sich umzukleiden. Nachdem er damit fertig war, stieg er wieder hinab nach der Backstube. Durch die offenstehende Thüre des Eßzimmers bemerkte er jedoch, daß zum Nachtessen getischt war und die ganze Familie, auch der andere Lehrling, schon am Tische saßen. Gustav dachte, er wolle den Zorn der Meisterin nicht noch mehr entfachen durch sein Wegbleiben und beeilte sich, seinen Platz einzunehmen. Die Meisterin aber schrie ihn an:

„Was, Du trunkener Schlingel, willst Du wohl machen, daß Du zur Arbeit kommst? Wenn's an's Essen geht, da bist Du bei der Hand! Marsch, hinaus, erst mußt Du jetzt hebeln, vorwärts, weg vom Tisch!"

Natürlicherweise fehlten auch jetzt die stetigen Begleiter der Strafreden, die Ohrfeigen, nicht, und weinend, in tiefster Seele verletzt, schlich Gustav in die Backstube, dort seine Arbeit verrichtend. In greller Farbe zog wiederum sein Loos vor seinem geistigen Auge hin, seine Gedanken sagten ihm, daß er nicht Mensch mehr sei, daß er zu gar nichts nütze, weniger als ein Thier, dem man sein Fressen doch nicht vergönne — —.

Inzwischen war drinnen im Zimmer das Nachtessen beendet. Der Meister machte seiner Frau Vorwürfe über ihr Benehmen gegenüber Gustav. Diese erwiederte aber einfach: „Ich mag ihn einmal nicht mehr leiden!"

Doch aber der Vernunft wieder etwas näher gekommen, gab sie dem andern Lehrling den Auftrag, Gustav zum Essen zu rufen. Dieser, als er in die Backstube trat, sah wohl, wie Gustav seine Arbeit schön und sauber gemacht und aufgeräumt hatte, aber ihn selbst sah er nicht. Er wollte zurück, das Verschwinden Gustavs schnellstens zu melden, da zufällig erblickte er in einer Ecke — den hangenden Gustav als Leiche.

Der arme Knabe hatte nicht mehr die Kraft, länger die Quälereien zu erdulden, er wollte auch seiner armen Mutter nicht länger mehr Kümmerniß bereiten und wo anders her konnte er keine Hülfe erhoffen. Ueberdies sagte er sich endlich selber, von den immerwährenden Vorwürfen übernommen, daß er seines Daseins nicht mehr werth sei, und hatte dieses nun selbst beendet.

Die Meisterin gewahrte mit Entsetzen das schnelle Bekanntwerden des Vorfalles, welcher Umstand dem Geschäfte den Untergang bereiten konnte, und gab sich alle Mühe, den Charakter des so gewaltsam Verstorbenen, des von Jedermann geachteten Burschen zu verschwärzen. Viele ließen sich von ihr überreden, sie konnte auch so überzeugend reden, und so schilderte denn auch der Ortsgeistliche in seiner Leichenrede den armen Gustav als jähzornig und arbeitsfaul.

Draußen auf dem Friedhof aber kniet nun auf dem frischen Grabeshügel eine schmerzerfüllte, verlassene Mutter, bittere Thränen sendet sie der verlorenen, einzig erhofften Stütze nach und klagt in bitterem Weh: „Nicht Du, — sie haben Dich gemordet!" A.

Für Küche und Haus

Pikanter Kalbsbraten. Eine Kalbskeule wird gut abgehäutet, mit fein gestoßenem Salz eingerieben und in steigendem Gänsefett gebraten, mit Zugabe einer braunen Brodkruste und Zitronensaft. Vor dem Anrichten bestreut man den Braten mit geriebenem Brod, beträufelt ihn mit siedendem Gänsefett und bildet so eine schön braune Kruste.

* * *

Rhabarber-Confitüre. Auf 5 Kilo von aller Haut gereinigter, in rohem Zustande in Würfel geschnittener Rhabarber nehme man 4 Kilo Zucker. Derselbe kommt mit 2 Liter Wasser in einem passenden größeren Geschirr auf's Feuer, wird bei langsamem Einsieden von allem Schaum gut gereinigt und zu einem dickfließenden Syrup eingekocht; ist dieses erreicht, gibt man die Rhabarber dazu, läßt es zusammen bei guter Hitze und unter beständigem Umrühren so lange einkochen, bis die Confitüre ihre gehörige Festigkeit erhalten, welches man am besten sieht, wenn einige Tropfen derselben auf einen Teller kommen. Je schneller dies erreicht werden kann, desto schönere, hellere Farbe erhält dieselbe. Gleich nach Beendigung des Einkochens leere man die Confitüre in ein irdenes Geschirr und nach Erkalten derselben bedecke man sie mit einem rund schließenden, in Oel oder Kirschwasser getünchtes Papier.

* * *

Kirschen im Dunst. Kirschen mit oder ohne Steine fülle man in ein starkes Glas, streue etwas gestoßenen Zucker dazwischen, verschließe dann dasselbe mit einem in Wasser eingeweichten Stück Schweinsblase, umwickele das Ganze mit Heu, setze es in einem passenden Geschirr mit kaltem Wasser auf's Feuer, lasse es langsam zum Kochen kommen; nach 10 Minuten kochen lasse man Alles im Geschirr erkalten.

Auf gleiche Weise kann man sämmtliche Früchte einkochen, nur muß man nach der Natur derselben die Zeit und den Zucker berechnen. — Zum Einkochen von Obst auf diese Weise kann man aller Art Gläser verwenden, nur müssen dieselben ohne Riß und mit möglichst dickem breiten Halse versehen sein.

* * *

Ueber die Handhabung von Beerenhandpressen. (Mitgetheilt.) Da die Beerenzeit herannaht, deren Ertrag ein günstiger bezeichnet werden kann, dürfte es für einen Großtheil Ihrer Leser von Interesse sein, etwas über Behandlung von Beerenpressen zu vernehmen. Vielerorts kommt es vor, daß sich Personen mit dem Auspressen von Beeren mittelst Handpressen befassen, denen das nöthige Verständniß hiefür abgeht. Die Folge hievon ist, daß die Arbeit beschwerlich vor sich geht und der Saft nicht vollständig gewonnen wird.

Damit die ganze Aufmerksamkeit der Arbeit zugewendet werden kann, ist es unbedingt nothwendig, daß die Presse einen festen Standpunkt habe, auf irgend einen festen Tisch oder Bank mittelst Schrauben und Zwingen fixirt werde.

Bei Früchten, welche die Löcher der Preßzylinder gerne verstopfen, oder schleimige Substanzen enthalten, ist ein Preßtuch oder Sack anzuwenden, welcher genügend weit, von grobem, jedoch starkem Stoffe hergestellt sein soll (Leinwand ist vorzuziehen) und der die Substanz auch oben bedeckt. Dieser Sack ist vor dem Gebrauche mit frischem Wasser zu tränken. Je mehr alsdann zugepreßt wird, desto langsamer muß gedreht werden, so daß man schließlich, wenn der Saft nur noch tropfenweise läuft, nur noch von Minute zu Minute eine Drehung macht. Wenn Früchte in rohem Zustande ausgepreßt werden sollen, so müssen diese vorerst durch eine Beerenmühle oder Reibkeule gedrückt, alsdann stehen gelassen werden bis es Blasen wirft, was bei verschiedenen Beeren schon am folgenden oder zweiten Tage der Fall ist. Bei richtiger Behandlung und guter, solider Konstruktion bezahlt sich eine solche Presse in ganz kurzer Zeit, zumal diese auch mit großem Vortheil zum Auspressen von Fett (Grüben) verwendet werden können. Th. S.

* * *

In großen Haushaltungen, wo starker Verbrauch von Putzmaterial vorhanden ist, wird die Metallputzseife mit Vortheil selbst hergestellt. 100 Gramm ganz frische, weiche Kernseife werden mit 100 Gramm Wasser durch Kochen zu einem dicken Brei gemacht, alsdann werden 100 Gramm Trippelmehl, 150 Gramm Kreidemehl und 50 Gramm Polierroth dazu geknetet, worauf die Masse beliebig geformt wird.

* * *

Tünche zum Weißen von Holz und Stein. Viele Hausfrauen, z. B. auf dem Lande, lieben es, ihre Küche nach Bedarf selbst zu weißen. Zu diesem Zwecke ist folgende Mischung zu empfehlen: 10 Liter gebrannten Kalk löscht man mit so viel heißem Wasser, daß das Wasser ungefähr 10 Ctm. hoch über dem Kalk steht. Die so erhaltene Kalkmilch wird entsprechend verdünnt und $^1/_2$ Kilo schwefelsaures Zinkoxid und nachher $^1/_4$ Kilo Salz zugesetzt. Dieser letztere Zusatz macht die Tünche sehr hart und verhindert das rissige Losbröckeln.

Kleine Mittheilungen

Statuten und Reglement der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein bei Aarau sind soeben erschienen.

Das Stiftungsgut besteht aus den zu diesem Zwecke gesammelten freiwilligen Beiträgen und eingegangenen Schenkungen, die sich gegenwärtig auf Fr. 25,000 belaufen. Der Sitz der Anstalt ist Aarau; Zweck derselben: die Erziehung und Heranbildung schwachsinniger Kinder, deren körperlicher und geistiger Zustand die Möglichkeit einer erfolgreichen Einwirkung durch die Mittel der Anstalt bietet.

Das Alter der Zöglinge darf beim Eintritt nicht weniger als 6 und nicht mehr als 12 Jahre betragen. Notorisch bildungsunfähige, blödsinnige, mit Fallsucht oder andern schweren Gebrechen behaftete Kinder können nicht aufgenommen werden. Die unmittelbare Führung und Verwaltung der Anstalt und ihre Bewirthschaftung werden den Hauseltern, einem Hausvater und einer Hausmutter, übertragen.

Das jährliche Kostgeld beträgt, je nach den Verhältnissen, Fr. 250 bis Fr. 800 und wo es die Vermögensumstände rechtfertigen, auch darüber. Alle Aufnahmen erfolgen zunächst auf eine Probezeit von mindestens drei Monaten. Die Anstalt wird mit Oktober 1889 eröffnet und Anmeldungen sind an die Direktion (Präsident: Hr. Dr. Schenker in Aarau) zu richten.

Wie die dem nämlichen Zweck dienenden Anstalten in Basel, Regensberg und Bern übervölkert sind und kaum mehr Raum bieten für die am dringendsten zur Versorgung empfohlenen Kinder*), so wird auch diese neue Schöpfung nur einem verschwindend kleinen Bruchtheil der besonderer Erziehung bedürftigen Schwachsinnigen als Zufluchtsort zu dienen vermögen, und es ist daher sehr zu wünschen, daß auf dem Felde der Gründung von Versorgungsanstalten für Schwachsinnige rüstig weiter gearbeitet werden möge.

* * *

An die Mädchenarbeitsschulen des Kantons Thurgau werden pro 1889 Staatsbeiträge von zusammen Fr. 10,245 abgegeben.

* * *

Es existirt seit einigen Jahren eine amerikanische Aktiengesellschaft, die seit dem Jahre 1886 elektrische Wiegen herstellt, deren Bewegung durch verschiedene elektrische Elemente hervorgebracht wird. Ferner kann ein Läute-Apparat mit der Wiege in Verbindung gebracht werden, mittelst dessen der Mutter telegraphisch der Bericht zukommt, wenn das Kind ein Geschäft verrichtet hat.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1168: Mein kleiner, vierjähriger Knabe macht so wenig Anstalten sich körperlich zu entwickeln. Er ist mager und von schlechtem Aussehen, zeigt unregelmäßigen Appetit und ist meistentheils in unlustiger, gereizter Stimmung. Der schon lange das Kind behandelnde Arzt erklärt, daß ein organisches Leiden nicht vorhanden sei und daß mit dem Alter von 15 bis 16 Jahren eine Entscheidung so oder so eintreten werde. Mit diesem Bescheide kann sich aber eine sorgende Mutter unmöglich zufrieden geben, und wenn auch der Großvater des aufgeweckten Kleinen das Sorgenkind Tag und Nacht selbst überwacht und für dessen Pflege sorgt, so würde ich doch vielleicht ruhiger nach Rücksprache mit einer Mutter, die Aehnliches erfahren und die dennoch mit dem Kinde zum guten Ziele gelangt ist. Herzlichsten Dank zuvor. Fr. E. B. in H. b. S.

Frage 1169: Auf welche Arten werden gedörrte Aepfelschnitze (saure, geschälte) am schmackhaftesten bereitet? Zum Voraus besten Dank! Eine Abonnentin.

Frage 1170: Eine Abonnentin wünscht von irgend einer Seite gütigst Auskunft zu erhalten, wie sich am besten Kragen an Herrenröcken reinigen lassen, die mit gewöhnlichen Mitteln nicht sauber werden wollen. Zum Voraus besten Dank für allfällige Mittheilungen.

Antworten.

Auf Frage 1097: Das wirksamste Hühneraugenmittel, das ich mit auffallendem Erfolg selbst erprobt habe, ist „Eerisontylon Pohl" Schweizer Hühneraugenmittel von Ed. Pohl. Nach achttägigem Einpinseln und nachherigem Fußbad löst sich das Hühnerauge von selbst weg und zwar ganz schmerzlos. Betreffende Tinktur ist zu haben bei Herrn Apotheker Naumann z. Neuwiese in Winterthur.

Auf Frage 1158: Man übergießt einen Theil Kochsalz mit zwei Theilen konzentrirter Schwefelsäure und stellt diese Mischung an verschiedenen Theilen des Kellers auf. Fensteröffnungen und Luftlöcher müssen vorher gut verstopft werden.

Auf Frage 1160: Das Institut „Grünau" bei Bern genießt seit Jahren im In- und Auslande des vorzüglichsten Rufes.

Auf Frage 1160: Als gut geleitetes, günstig gelegenes und komfortabel eingerichtetes Pensionat, in welchem Knaben und Jünglinge gute Erziehung, Familienleben und jede wünschbare Gelegenheit zur allseitigen Ausbildung finden, wird empfohlen: die Erziehungsanstalt von Monsieur Ph. Colin, Rue Pourtalès 4, Neuchâtel.

Auf Frage 1163: Aerztlicher Rathgeber für Mütter. Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Verlag von F. Engelhorn in Stuttgart. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf Frage 1163: Der Frauenarzt. Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten, mit in den Text gedruckten Abbildungen, von Dr. Karl E. O. Neumann. Cöthen, Paul Schettler's Verlag.

Auf Frage 1165: Der Sammt wird zuerst über Wasserdampf und dann über ein mäßig heißes Bügeleisen gezogen. Frau S.-E. in A.

Auf Frage 1167: Zum Untermischen des Weines ist Selterswasser ganz vorzüglich. Zur Herstellung von Limonaden bedient man sich in neuerer Zeit fertig käuflicher Essenzen oder Tabletten. Jede Apotheke oder Droguerie liefert selbe mit Gebrauchsanweisung.

*) Mütter, die an diesem wichtigen Kapitel Interesse nehmen, möchten wir wiederholt auf nachstehende Schrift aufmerksam machen: Die Stiefkinder der Familie und Schule, oder Winke für gemeinnützige Männer, Behörden, Lehrer und Jugendfreunde, sowie für Eltern schwachsinniger und geistig zurückgebliebener Kinder, von G. Schmid. St. Gallen, Scheitlin's Buchhandlung (Nachfolger Otto Limberger). Die Schrift berührt auch die Thatsache, daß in den meisten Fällen die Eltern lange Zeit von dem Geisteszustand ihres Kindes keine Ahnung haben, sondern dasselbe noch als besonders intelligent und begabt betrachten. Grund genug für denkende und gewissenhafte Mütter, sich auf diesem für sie so wichtigen Gebiete jede gebotene Belehrung zugänglich zu machen.

Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Biedermann.

Gut, ich füge mich ja drein! Wenn Du meinst, in dem einfachen Hause Dich wohler zu befinden, reise in Gottes Namen. Ich meinte ja nur, Du würdest eher aufleben nach der langen Einsamkeit einer Krankenstube in dem gesellschaftlich bewegteren Kurorte. Offen gestanden, ein wenig Eitelkeit sprach bei mir auch mit. Wenn ein Bekannter etwa gekommen wäre, mir zu erzählen: „Deine Frau mit ihren geschmackvollen Toiletten macht Furore in X. zwischen den aristokratischen Größen", weißt Du, das hätte mich . . . Nein doch, beruhige Dich, es ist gut; reise mit dem Nachmittagzug nach Deinem Alpenwinkelchen. Die Hauptsache ist und bleibt Deine gründliche Erholung!"

Der Kaufmann Felder war bei diesen im gleichmäßigen Tempo gesprochenen Worten vom Tische aufgestanden und langte nach seinem Hute. Seine Frau, die bisher unruhig im Zimmer hin- und hergegangen war, trat jetzt dicht an ihn heran und sagte mit einer gewissen Bangigkeit: „Du kannst also wirklich nicht vom Geschäfte abkommen und mich begleiten?" Die schlanke Gestalt hätte man für die einer Tochter des Mannes halten können; auch rührte sie sich nicht, ihn zu umarmen, wie es in solchen Abschiedsstunden wohl zwischen Eheleuten geschieht.

Felder, der etwa zehn Jahre älter als seine Gattin sein mochte, aber kräftig und behäbig aussah, überflog die elegante Figur der Frau mit dem selbstzufriedenen Blick, wie etwa ein Liebhaber seine Gemäldeschätze mustert, und erwiederte dann ohne Hast: „Heute könnte ich unmöglich mit Dir fahren. Uebrigens sollst Du ja nur etwa drei Wochen wegbleiben. Also, nimm Dich zusammen und reise vergnügt. Aha, nun wieder das betrübte Gesicht! O, über euch schwächliche Geschöpfe! Zu Allem muß man Ja sagen, Alles soll euch bequem gemacht werden, damit ihr euch keinen Zwang anzuthun braucht! Komm her, Du Schwache, einen Kuß. — So, nun laß Dir's wohlgehen und komm' mir rothbackig nach Hause!"

Wie er gelassen daher ging, der brave, immer in sich selbst klare Mann! Er hatte nicht bemerkt, daß sie eine Bewegung machte, um ihn nochmals zu umarmen; er dachte nicht im Entferntesten daran, sich auf der Straße umzusehen, denn sie verließ mit einem halben Seufzer das Fenster, als er aus der Gesichtsweite entschwunden war. Er ertrug, dessen war sie versichert, ihre Abwesenheit mit dem Gleichmuth, den die Ueberzeugung ruhigen Besitzes gewährt, und blieb in den kommenden Wochen der eifrige Geschäftsmann, der gemüthliche Gesellschafter, wie allezeit, seit sie miteinander verbunden waren.

Noch im Coupé der Eisenbahn ließ Frau Felder dieses Dezennium an sich vorüberziehen. Aus knappen und unerquicklichen Verhältnissen hatte er sie herausgeholt, und sie war ihm eine treue Gehilfin gewesen von den bescheidenen Anfängen seiner Existenz an bis zur gesicherten Lebensstellung, deren er sich jetzt erfreute. Ihr anspruchloses Wesen hatte sich recht gut geschickt in seine Ruhe und Regelmäßigkeit. Im fortdauernden Bewußtsein einer Art Dankespflicht war von ihr mancher geheime Wunsch nach innigerem Gedankenaustausch, nach lebhafterem Antheil an den gesellschaftlichen Vergnügungen stets rasch unterdrückt worden. Man lebte in der Familie, auch als man sich eher regen durfte, wie in den meisten mittleren Bürgershäusern der Stadt, bei guter Lebenshaltung und beschränktem Umgang ohne sonderliche Antheilnahme an Kunst und Literatur dahin. Felder versagte seiner Frau nichts, ja er sah sie gern gut gekleidet und war stets bereit zu einem Spaziergang in freien Stunden. Sonntags widmete er sich ihr mehr, als es viele Männer seiner Bekanntschaft gethan hätten, und wenn sie darauf gedrungen hätte, er würde auch hie und da einen Klubabend, eine Versammlung preisgegeben haben, um bei ihr zu bleiben oder sie wohin zu führen. Aber sie machte keinerlei Ansprüche.

So suchte sie ihre bisherige Existenz zusammenfassend zu überschauen, während die Bahn sie bis zum Fuße eines Gebirgsstockes führte, der in mehreren Stufen die herrlichsten Thäler barg. Zu Wagen fuhr sie dann die gute, aber steile Straße empor nach der bürgerlichen Pension, von der sie sich Beseitigung der letzten Schwächezustände versprach, die sie einer gefährlichen Krankheit zuzuschreiben hatte. Solche Häuser von mäßigem Komfort, mit guter Küche und ganz familiärem Ton, sind kleine Paradiese für Rekonvaleszenten, und nun gar außerhalb der eigentlichen Saison. Man isolirt sich da ebenso leicht, wie man sich zusammenfindet, es herrscht unbeschränkte Freiheit, bis auf die Speisestunden. Zur Abschließung in kleine Zirkel sind nicht mehr genug Gäste vorhanden, nur daß etwa die Rüstigeren eine Elite bilden, welche „nach oben" strebt, um wenigstens in lebhaften Schilderungen dann auch die unten Gebliebenen zu sich hinauf zu ziehen. Wer mit Toiletten prunken wollte, würde sich lächerlich machen. Endlich herrscht zarte Rücksicht auf die zur Genesung hieher Gekommenen. Die Natur und die Art, sie zu genießen, bildet das wichtigste Gesprächsthema, und hiezu liefert gerne jeder Gast seinen Beitrag.

Ueber die nächste Umgebung des Hauses hinausschreitend, begegnete Frau Felder an einem der ersten Vormittage ihres Aufenthaltes dem Manne mit schwarzem Haar und Vollbart, der an der Tafel ihr Gegenüber war. Sie hatte bisher nur bemerkt, daß er zu den wortkargsten der Gäste gehöre, aber sehr viel in den Bergen herumlaufe. Als er sie jetzt höflich grüßte, mußte sie ihn für einen Vierziger ansehen, dessen lebhafte Gesichtszüge ihn jedoch jünger erscheinen ließen. Seine Mittelfigur fiel durch frische Bewegungen auf, denen aber der Ton seiner Stimme, ein Gemisch aus Ermüdung und Traurigkeit, widersprach. Richtete er das tiefe, glühende Auge auf Jemanden, so verstärkte sich der Eindruck eines unharmonischen Ganzen.

Frau Felder erinnerte sich daran, als sie wenige Worte mit dem Begegnenden gewechselt hatte, daß in einer Damenunterhaltung der Ausdruck „Interessantes Räthsel" über ihn gefallen sei. Da sie unschlüssig an einer breiten und wilden Runse stand, welche bei trockener Witterung kaum eine Wasserader zeigte, deutete der mit der Gegend Vertrautere auf einen schmalen Pfad, dem sie entlang bachaufwärts gehen möge, um zu einer hochromantischen Partie zu gelangen. Da die Dame aus den wenigen Worten den Dialekt ihrer Heimatstadt erkannt hatte, begrüßte sie den gefälligen Wegweiser lächelnd als Landsmann.

Er erwiederte trocken: „Ganz recht; dieser Ort ist beliebt als Sommerfrische für Phantasten und Philister. Mit ersteren meine ich die Maler, mit letzteren unsere Städter. Das Fräulein wird sich nicht beleidigt fühlen, da ich das Maskulinum gebrauchte."

„Bitte, Frau," belehrte sie den vor ihr her Schreitenden.

Er fuhr so plötzlich herum, daß sie den Schritt nicht hemmen konnte und ganz nahe bei ihm stand, als er erstaunt rief: „Frau?" Der unverhohlene Ton des Bedauerns stach grell ab von dem kühlen, leicht ironischen, aber streng konventionellen Wesen des Fremden. Und doch war nichts Beleidigendes in diesem wie von elementarer Gewalt diktirten Ausruf. Er schritt auch sofort weiter und wie in der stillen Verabredung, ihr den Weg zu zeigen. Sie aber sah sich gezwungen, die Stille zu unterbrechen. Auch mußte sie, des Gehens noch ungewohnt, zuweilen eine Ruhepause machen. Und so kam man naturgemäß auf das Motiv des Herkommens, auf kleine Familienfreuden und Sorgen, auf hygieinische Fragen, wobei die sonst nicht geschwätzige Frau sich plötzlich wunderte, was sie dem Manne gegenüber zu solcher Mittheilsamkeit bewege. Ohne daß ihr der Gang sonderlich mühsam erschienen wäre, waren sie an den Anfang der Runse gekommen, wo dieselbe ihr Wasser durch einen verschiedene hundert Meter hohen Fall erhält.

Spärliche Tannen krönen eine hier fast lothrechte Felswand; diese strebt in wilder Zerrissenheit so nach dem Mittelpunkt, wo der Sturz niederbraust, daß eine Art Halbkreis entsteht. Dessen Ausläufer bilden die grasigen Höhen, zwischen denen die Runse sich ihr Bett tief eingeschnitten hat.

So befand man sich denn hier wieder in einer neuen, weltverlorenen Ecke, deren Verborgenheit noch mehr zum Bewußtsein kam durch einige nur mit den Gipfelspitzen herüberragende, ferne Schneekolosse. Das Tosen des Wassersturzes, zwischen das sich einzelne Glockenklänge der Heerden verirrten, wurde so gedämpft durch die einschließenden Wände, daß es gleichsam den Grundbaß zu der Symphonie des ganzen Bildes ausmachte. Und in dem geschützten, feuchten Kessel wucherte eine üppige Flora, wo immer die Runse ihre Blöcke nicht hatte fortwälzen können.

„Ach, hier ist es schön," entfuhr es in stiller Andacht der Dame; „wie danke ich Ihnen!"

„Ich habe zu danken" erwiederte ihr Begleiter mit einem melancholischen Ton, der ihr die Brust beengte.

Sie mußte wieder die launige Gesprächsweise hervorsuchen, welche zuvor über das Intermezzo hinweggeholfen hatte. „Wofür denn, und gar — einer Frau, der doch am Ende Ihre Begleitung nicht einmal gegolten hat?"

Er veränderte seinen Ton nicht im geringsten, als er zurückgab: „Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit! Ich habe niemals bei einer Frau solche Augen zuvor gesehen." Das war so ohne jeden Accent gesprochen, so fast geschäftsmäßig trocken, nichts von Schmeichelei enthaltend, daß Frau Felder den Begleiter unwillkürlich ansehen mußte, um sich Erklärung zu holen. Aber sie vermochte weder zu lachen noch zu schelten bei dem Strome von Bewunderung und Sehnsucht, der sie überfluthete aus den ruhig und fest auf sie gerichteten Blicken des Mannes. Und doch war in dieser stillen Huldigung nichts von Zudringlichkeit, nichts von Unhöflichkeit; sie lag wie eine Naturnothwendigkeit auf dem unbewegten Gesicht, das in seiner stillen Melancholie wiederum mit diesem ernsten und seltsam schönen Orte als selbstverständliche Staffage verwachsen schien.

So ganz in die Unmöglichkeit versetzt, eine abweisende oder scherzende Bemerkung zu machen, entfiel es der Frau: „Hier oben kommt einem Alles ganz anders vor!" und sofort ärgerte sie sich über die triviale Redensart. Aber als er ernsthaft wiederholte: „Sie haben Recht, hier oben ist Alles anders," war sie ihm doch dankbar, und es schien ihr, daß damit die erlösende Formel gefunden sei für das eigenthümliche Wesen, das sich ihrer und wohl auch der andern Kurgäste bemächtigt hatte vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an.

Wenige entzogen sich dem Einflusse der landschaftlichen Reize dieser Gegend, verstärkt durch die Reinheit der alpinen Luft ohne deren Rauhheit, da die Lage des Thälchens vor zu ungestümen und kalten Windströmungen schützte. Die glückliche Mischung von Größe und Lieblichkeit hatte dem Orte sein Renommée gegeben und tausenden seelisch und körperlich Leidenden seit Bestehen des Hauses Heilung gebracht. Herrliche Matten im wechselnden Grün quollen wie Riesenteppiche von den steilen Höhen in der Runde herab, bis in das enge, wasserreiche Thälchen, welches unterhalb des Kurortes die Vorstufe zur größern Thalschaft bildete und diese selbst verdeckte. Die furchtbaren Felszacken und Gräte verloren durch diese an ihren Fuß geschmiegte, üppige Dekoration den Charakter des Grausigen, Erschreckenden. Und wo der Fels dem Gras nicht Nahrung genug bot, hatten sich Tannenforste angesiedelt. Sie hingen oft nahezu wagrecht in die Luft hinaus, traurig nach dem glücklicheren Ahorn hinabseufzend, der am Bachrande die schmale Ebene belebte. Aber kleine Matten unterbrachen auch diese ernsten Wälder, freilich nur dem Wildheuer zugänglich, doch mit Fels und Tanne zusammen ein rasch wechselndes Farbenbild darstellend, woran das Auge sich niemals satt trank, zumal wenn der tiefblaue Himmel, wie jetzt eben, die ganze Szenerie abschloß. Aber auch bei Nebelzügen und bei ungleichmäßiger Beleuchtung war die Idylle unerschöpflich an mannigfaltigen Details. Unberührt und unverwandelt zeigten sich nur die älteren Frauen, welche als Stubenhockerinnen oder unvermeidliche Dekoration der nächsten Umgebung des Hauses den eisernen Bestand aller Kurorte bilden und unglaubliche Massen von Häkelarbeit nebst Riesenleistungen in der Zungengymnastik liefern. Von ihnen wird auch jeweilen die Taxation eines jeden Gastes als Hauptaufgabe betrieben und mit dem der Sache angemessenen Ernste durchgeführt. Schon an einem der ersten Abende wurde der jungen Frau, der das Studium des Fremdenbuches keineswegs zur Förderung der Kur nöthig erschien, von einer dieser „Mütter" beigebracht, daß der eigenthümliche, schwarzbärtige Herr und eifrige Bergwanderer ein Musikdirektor Arnold sei, der in seiner Familie nicht glücklich lebe. Mangel an gegenseitigem Verständniß habe einstweilen zu faktischer Trennung der Ehe geführt. Formell seien sie noch nicht geschieden, weil er sie dadurch vor ökonomischem Nachtheil bewahre, auch habe man nicht vernommen, daß sie beabsichtigen, zu Gunsten neuer Verhältnisse frei zu werden. Ungünstiges könne man ihm sonst nicht nachsagen, nur sei er ein unpraktischer Mensch und einer von denen, die die Welt stets anders ansehen, als sie wirklich ist. Frau Felder hatte Mühe, der Schwätzerin zu verschweigen, wie sie solcher Klatsch aneckle, und nun gar auf diesen Höhen, wo sie gemeint hatte, fern von aller Verworrenheit und Alltäglichkeit zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Man schreit über die Tyrannei der guten Gesellschaft, weil sie öfters die Menschen nach der Art, sich zu verbeugen oder sich auszudrücken, klassifizirt; was für Schwierigkeiten würden erst entstehen, wenn man, um in die Gesellschaft zugelassen zu werden, Proben von edlen Eigenschaften und inneren Tugenden ablegen müßte!

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Im letzten Moment.

Eine einfache Geschichte von Anna Franz.

Sie bückte sich rasch, um ein Veilchen zu pflücken und um zugleich dem forschenden Blicke ihres Begleiters auszuweichen. Er war aber auch heute so sonderbar, ihr Freund und Vetter Alfred!

Eben hatte er mit bewegter Stimme zu ihr gesagt: „Wirst Du an mich denken, Emmy, täglich, stündlich, wenn uns Länder und Meere scheiden?“ und dabei hatte sein warmes, braunes Auge sich so fragend auf ihr Gesichtchen geheftet, daß sie eine heiße Röthe in ihre Wangen steigen fühlte. Gut, daß das Veilchen am Wege stand!

Inzwischen hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie unbefangen zu entgegnen vermochte: „Aber, gewiß, Fredy, natürlich! Ich werde Dich sicher recht vermissen. Uebrigens wird mich mein Pflegling schon an Dich erinnern, gelt, Tyras!“ Dabei streichelte sie der begleitenden Dogge das eisengraue, glatte Fell.

„Freilich ja,“ sagte Alfred, „ein Erinnerungszeichen, das fehlt mir! Doch ich bedarf dessen nicht, Emmy, auch ohne das wird Dein liebes Bild mich begleiten, wohin mich mein Weg auch führen mag!“ — Wieder dieser warme Herzenston, der sie erbeben machte!

Um Alfred ihre tiefe Erregung zu verbergen, wandte sie sich rasch dem Hause zu und sagte: „Wir bleiben zu lange weg, Fredy, die Mama wird ungehalten sein. Sie wollte ja punkt drei Uhr essen und hat Dir nochmals Deine Leibgerichte kochen lassen. Die alte Riecke weint wohl fast über unsere Unpünktlichkeit!“

Als sie sich dem Landhause näherten, stand Emmy's Mama und auch zugleich Alfred's Tante, bei der er heute seinen Abschiedsbesuch vor einer längern wissenschaftlichen Reise machte, schon auf der Terrasse und spähte mit Ungeduld nach den zwei Spaziergängern. Man setzte sich daher gleich zu Tische, aber die Abschiedsstimmung lastete wie ein Druck auf Allen und Niemand that den feinen Gerichten rechte Ehre an, zum Leidwesen der alten Riecke. Die schlug fast die Hände über dem Kopf zusammen, als ihre Backforellen fast vollzählig wieder in der Küche erschienen. Emmy hatte die Speisen kaum berührt und sich zu einigen Antworten auf die direkt an sie gestellten Fragen förmlich aufraffen müssen. Zum Glück für sie hatte Alfred seiner Tante noch verschiedene geschäftliche Räthe und Anordnungen auseinander zu setzen; so konnte Emmy ihren auf sie einstürmenden Gedanken nachhängen.

Was hatte wohl ihren lustigen Fredy so verändert? Hatte ihn nur der bevorstehende Abschied so weich gemacht, oder — — liebte er sie? — — Eine erquickende Wärme hob ihr das Herz bei diesen wonnigen Gedanken, doch ach, nur einen Augenblick, sie wußte es ja anders! Noch war es ja kein Vierteljahr her, seit ihre Pensionsfreundin, Gertrud von Wimmer, ihr aus Wien, wo Alfred sich eben auf sein Examen vorbereitete, geschrieben hatte: „Unser gestriger Universitätsball war prima; ein armes Gänseblümchen vom Lande, wie Du, muß doch viel entbehren! Ich trug meine neue Pariser Toilette, mein guter Papa hat sie mir extra verschrieben. Crême, ist sie mit blassen Rosen garnirt, reizend sag' ich Dir. „„Superbe, Fräulein sehen aus wie eine Fee!““ sagte der galante Herr Miller im Cotillon zu mir. Dein Vetter Alfred war auch da, ich konnte ihn aber nur zu einer einzigen, einer Anstandstour mit mir verlocken; er scheint mir noch fest in den Banden der schlauen Professorentochter zu stecken, weißt, der Helene Buff, ich schrieb Dir schon einmal von ihr, die mit den Herren so hochgelehrte Gespräche führt, daß einem davor graut. Und damit fesselt sie die Herren und Deinen Fredy in erster Linie. Er war ihr Begleiter, ich habe es deutlich gesehen ꝛc.“

Der stechende Schmerz, den Emmy beim Lesen dieser Briefstelle empfand, zitterte heute noch nach und hatte sie darüber aufgeklärt, was der Jugendfreund im Laufe der Zeit ihr geworden war. Um so schlimmer für sie.

Beim nächsten Wiedersehen suchte sie den ahnungslosen Alfred auf ein Gespräch über jene Helene Buff zu bringen und fragte ihn, ob sie so schön sei, wie man sage. „Gewiß,“ erwiederte er, „sehr schön, vollendet sogar und auch sehr gut und klug.“ Also eine Vollkommenheit! dachte Emmy; die waren mir noch nie sympathisch. Dafür scheints dem Fredy um so mehr! Arme, unwissende Emmy!

Inzwischen war die schweigsame Tischgesellschaft aufgestanden und Alfred schickte sich zum Heimritt an, da er den Abend noch seinen Eltern schuldig war. Hinaustretend, wo das Pferd gesattelt stand, gewahrten sie mit Erstaunen drohende schwarze Wolken, als ob schon zu so früher Jahreszeit ein Gewitter sich aufthürmte. Er hatte sich daher zu beeilen und nahm innigen Abschied von seiner guten Tante, die den Liebling wieder und wieder ans Herz zog, ihm viel Glück wünschend. Dann reichte er Emmy die Hand, die bis dahin sich an dem Hunde zu schaffen machte, dessen Halsband sonderbarer Weise heute nicht schließen wollte.

Sie legte leicht ihre Händchen in Alfreds ausgestreckte Rechte und sagte leise: „Leb' wohl, Fredy! Bleibe gesund und laß fleißig von Dir hören!“

Ihm schien der Abschied schwer zu werden, er hielt ihr Händchen fest und suchte nochmals sein Auge fragend in das ihrige zu tauchen. Umsonst! Sie hielt es gesenkt. Noch ein schwesterlicher Händedruck und ihr lichtes Bild war verschwunden.

Seufzend ritt er weg im dunkeln Gefühl, das Beste doch noch in Hoheichen vergessen zu haben. Emmy aber eilte auf ihr Zimmer, länger konnte sie sich nicht beherrschen. Sie warf sich vor ihrem Bett in die Kniee und drückte den Kopf in die Kissen, damit die Mama ihr Schluchzen nicht höre. Nun war er fort, ihr Fredy, und Gott allein wußte, ob sie seine theure Gestalt je im Leben wieder sehen würde. Sieben Monate etwa sollte seine Abwesenheit dauern, also eine ganze richtige Ewigkeit. Zweihundert end- und trostlose Tage, gleich dem heutigen. Wie bereute sie jetzt, da es zu spät war, ihren unseligen Stolz, der sie geheißen hatte, das Geständniß seiner Liebe zu verhindern. Seiner Liebe? Und jener Brief?

Sie sprang auf, das Schriftstück hervorzusuchen und nochmals die betreffende Stelle zu lesen. Sonderbarer Weise brachte dieselbe nicht mehr die gleiche Wirkung hervor, wie früher; im Gegentheil, der Brief kam ihr eigentlich recht albern vor. Alfred hatte am Ende recht gehabt, als er in seiner offenen Weise einmal zu ihr gesagt hatte: „Du, Emmy, die Trude Wimmer wird eigentlich recht zur Coquette. Ihre Umgebung verwöhnt sie zu sehr, namentlich ihr Vater, der alte General, soll das einzige Töchterlein fast vergöttern! Ich zweifle, ob Du jetzt noch ein Herzensbündniß mit ihr schlößest!“ Und den Auslassungen eines solch oberflächlichen Wesens hatte sie eine solche Macht eingeräumt, um ihren Fredy in der letzten Stunde schlecht zu behandeln! Sie hätte verzweifeln mögen.

Ein krachender Donnerschlag schreckte sie aus ihrem Jammer auf. Das Gewitter war heraufgezogen, da schlug auch schon der Regen klatschend an die Scheiben. Sie flog zur Mama hinunter, um mit ihr das Vorüberziehen des Gewitters abzuwarten. Nachher wurde der Thee eingenommen. Während desselben kam der Landbriefbote, verspätet durch das Unwetter, und brachte ein Telegramm aus Wien für Alfred, den man dort scheint's noch in Hoheichen weilend wähnte. Rathlos drehte es die Tante in der Hand. Sollte sie den alten Boten in dem Regen und bei den aufgeweichten Wegen zwei Stunden weiter schicken nach Altenhof, wo Alfred wohnte? Das brachte die gutherzige alte Dame nicht übers Herz. Aber morgen mit dem Frühzug reiste er ja weg, um mit seiner Reisegesellschaft zusammen zu treffen. Möglicherweise hatte die Botschaft hierauf Bezug. Rasch entschlossen — Fredy hatte sicher keine Geheimnisse — öffnete die alte Dame das Couvert. „Eine Verlobungsanzeige,“ sagte sie enttäuscht, „das hat noch Zeit.“ Damit reichte sie der gespannt dreinschauenden Emmy das Blatt. Wer möchte deren Gefühle beschreiben, aus Glück und Schmerz gemischt, als sie las:

„Errungen, lieber Freund! Doktor gemacht. Jawort erhalten. Glückliche Verlobte:

Helene Buff
Dr. Willy Berg.

Danken für treue Verschwiegenheit.“

Nun wurde Emmy alles klar. Willy Berg, Alfreds bester Freund, hatte ihm ohne Zweifel seine Liebe zu Helene anvertraut und sie wohl seiner Fürsorge anempfohlen, während er fern von Wien, in B., den Doktor machte. Seine Werbung um Helene hielt er jedenfalls für erfolgreicher mit, als ohne den Doktortitel. Darum wohl hatte er Alfred Verschwiegenheit anbefohlen. Und ihr armer Fred hatte diese zu seinem eigenen Schaden treu gehalten.

Emmy demüthigte ihr trotziges Herz, indem sie der treuen Mutter alles beichtete, ohne ihr Verhalten irgend zu beschönigen, und mit den Worten schloß: „Ich reite morgen auf den Frühzug, Mama, und bringe ihm das Telegramm. Das soll meine Buße sein!“ Die schwachen Einwendungen der guten Mutter waren leicht zu beseitigen und am andern Morgen, um reichlich eine halbe Stunde zu früh, ging Emmy auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab. Bald kam die bepackte Altenhofer Kutsche angefahren.

Fredy kam ihr recht blaß vor und seine Bewegungen waren müde und abgespannt, durchaus nicht diejenigen eines reiselustigen jungen Mannes. Er hatte ihr zierliches Figürchen noch nicht bemerkt; während der Diener das Gepäck besorgte, wandte sich Alfred nach dem Schalter. Sich umwendend, gewahrte er die erröthende Emmy. Ein freudiges Erschrecken flog über seine Züge.

„Verzeih' mir, Fredy, ich hatte — ich — ich wollte“ Sie konnte nicht vollenden, Alfred hatte sie an sein Herz gezogen und wortlos hielten sie sich umfangen. Dann fand der glückliche Alfred die Sprache wieder und sagte: „Habe Dank, Emmy, meine Emmy, daß Du noch kamst. Du hast mir meinen Lebensmuth zurückgebracht, der mir abhanden gekommen war. Vertraue auf ein glückliches Wiedersehen!“

Der unerbittliche Zug kam herangebraust.

„Leb' wohl, Emmy, Du mein, mir im letzten Augenblick geschenktes Kleinod!“

„Gott schütze Dich, theurer Fredy! Ich werde Dein gedenken, täglich, stündlich, wie Du es gewünscht. Meine Gebete begleiten Dich!“ Und der Zug brauste weiter.

Emmy sah ihm nach, so weit sie konnte, das glücklich vergessene Telegramm in der Hand haltend, wegen dessen sie eigentlich gekommen war!

Hoffen wir, daß Alfred die Verlobung seines Freundes nachträglich doch durch Briefe erfahren hat.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel,** Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. [9

Der **„Pierer“,** ausgezeichnet durch überraschende Reichhaltigkeit des Inhalts, wie durch streng sachliche, objektive Darstellung des Stoffes, geschmückt mit prächtigen farbigen und schwarzen Illustrationen, erweitert durch organische Verbindung mit einem zwölffachen Universal-Sprachen-Lexikon (eingeordnet in das Gesammtalphabet, findet der Benützer die Uebertragung des betreffenden Wortes in nicht weniger als 12 verschiedenen Sprachen und in einer schmalen Randspalte die Uebertragung der fremdsprachlichen Worte in's Deutsche) — also schreitet der „Pierer“ in seinem neuen Erscheinen, mächtig gefördert durch den Herausgeber und eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter, rasch und rüstig vorwärts.

Von dem 4. Band des in 7., vollständig umgearbeiteter Auflage erscheinenden berühmten Konversations-Lexikons liegen uns die Hefte 57—66 vor. Das Alphabet, für das Auge zunächst nur eine zufällige Zusammenstellung bloßer Buchstaben, verbreitet sich in diesen Lieferungen eigenthümlicher Weise dem Sinne und der Bedeutung der Stichwörter nach in buntem, aber regelmäßigem Wechsel über zahlreiche Gebiete des menschlichen Wissens. So sind es diesmal neben Biographien berühmter Männer namentlich Gegenstände aus dem Gebiete der Chemie und Naturwissenschaft, der Medizin und Geographie, welche behandelt werden. Aber immer ist auch etwas, das gleichsam an Umfang und Bedeutung die Herrschaft behauptet. So diesmal Deutschland! Deutsche Mythologie, Deutscher Orden, Deutsches Recht, Deutsche Befreiungskriege, Deutsche Literatur, von den Uranfängen, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, und nicht zuletzt — Deutsches Reich, in seiner geschichtlichen Entwicklung durch alle Wandlungen und bittere Trübsal hindurch zu unserer stolzgebietenden, freudigen Gegenwart. Das Pierer'sche Konversations-Lexikon kann zu bequemen Anschaffungsbedingungen bezogen werden in 230 Lieferungen à 35 Pfg., oder in 24 gehefteten Halbbänden à 3 M. 25 Pfg., oder in 12 elegant gebundenen Halbfranzbänden à 8 M. 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen zu jeder Zeit entgegen.

Farbige seidene Faille Française, Armûre, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse, Taffete ꝛc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter, versendet in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** — Muster umgehend. [295 – 4

Waschächte Herren- u. Knabenkleiderstoffe, à **65 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 10 per Meter, vorzüglichster Qualität, **Leinen-, Drill-, Jagd-, Forst- und Turntuche,** nadelfertig, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.** [458—2

P. S. Muster in **Burkin, Kammgarn** und **Waschstoffen** umgehend franko.

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien

in Büchsen à **Fr. 4.** — per 1/2 K°, **Fr. 2. 20** der 1/4 K°,
343] **Fr. 1. 20** per 1/8 K°. (M 5763 Z)

Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

AU BON MARCHE

Firma:
Aristide Boucicaut
PARIS.

Durch reelle Billigkeit und erprobte Qualität aller seiner Waaren ist das Haus „Au Bon Marché" als seines Titels wirklich würdig anerkannt.

Jede der Bestellung oder den Erwartungen nicht entsprechende Waare nehmen wir auf Verlangen ohne Schwierigkeit zum Umtausch oder gegen Werthersatz zurück.

Modewaaren-Magazin, welches in allen seinen Artikeln
267] **die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereint.**

Seiden-, Woll-, Fantasie- und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäsche, Damen- und Kinder-Kostüme, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterröcke, Jersey-Taillen, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kramwaaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwaaren, Cravatten, Encas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. **Billige** und **reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma **„Au Bon Marché"**. — Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unserm Hause verliehenen Aufschwung. Muster, Cataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. **Waarensendungen nach der Schweiz,** deren Werth 25 Fr. erreicht oder übersteigt, erfolgen **franco Fracht** bis zum Bestimmungsorte resp. bis nächst gelegener Bahn- oder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthen und einiger in unseren Katalogen näher bezeichneten Artikel; Eingangszoll und Verpackungskosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. **Die Magazine „Au Bon Marché" speciell zur Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes errichtet, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung geehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen.** Das Haus **„Au Bon Marché"** ist das von den Fremden, während ihrem Aufenthalte in Paris, mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen, und seine fortwährenden erweiterten Vergrösserungsbauten, welch' letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen und hauptsächlich in gegenwärtigem Jahre, bei Anlass der **Weltausstellung,** mehr als je, einen besonderen Reiz und alle möglichen Vortheile unserer geehrten Kundschaft zu bieten, welche bereits, durch Erfahrung gewöhnt, das Haus **„Au Bon Marché" als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen, noch Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch im Auslande, und bitten wir unsere geehrten Kunden, sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen.** Das Haus **„Au Bon Marché"** ist in der Weltausstellung 1889: 1) Klasse 18 Möbel-, Tapezier- und Decorateur-Arbeiten; 2) Klasse 35 Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; 3) Klasse 36 Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; 4) In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten.

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der
581] ALCOOL DE MENTHE

DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen-** und **Kopfweh, Uebelkeit** u. s. w.; vertreibt sofort jedes **Gefühl von Unwohlsein.** Auch vorzüglich für die **Toilette** und die **Zähne.** — **50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.**

— FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9. —

Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS" auf den Flacons.

Médailles d'or
et d'argent
et diplomes
Amsterdam
Anvers, Paris
Académie national
Berne [13
Londres, Zürich

Cacao & Chocolat
en Poudre.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi** bei **Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!" Man adressire: An die **Heilanstalt** für **Bruchleiden** in **Glarus.** (H 1753 Z) [402

= Vorhangstoffe =

eigenes und **englisch Fabrikat, crême** und **weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —
11] **Nef & Baumann, Herisau.**

Hochfeine Wolldecken

weiss und farbig, **leicht befleckt,** jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als **„Ausschuss"** von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87

Reisedecken,
solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

Pferdedecken
in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

Vieh- und Glättedecken
von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, **Zürich.**

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [350

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn Roman Weissmann, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äussern Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Kgl. Sanitätsrath **Dr. Kohn,** Stettin.
Geheimer Rath **Dr. Schering,** Bad Ems.
Grsshgl. Bezirksarzt Dr. med. **H. Grossmann,** Jöhlingen.
Geheimer Rath **Rittner** Frankfurt a. M.
Dr. med. **L. Regen,** Berlin.
Dr. Anton Corazza, Venedig.

Dr. med. **Gollmann,** Wien.

Die Broschüre **„Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss"** von Roman Weissmann, ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weissen Kreuz ist kostenfrei erhältlich in der **St. Konrad-Apotheke Zürich-Aussersihl** und bei Herrn Apotheker **E. Kneubühler, Willisau.**

Dr. med. **Karst, Barnowitz.**

Kais. königl. Prof. **J. v. Overschelde** Krems an der Donau.
K. k. Bezirksarzt Dr. med. **Busbach,** Zirknitz, Oesterr.
Dirigirender Arzt der Poliklinik Dr. med. **Hoesch,** Berlin.
Kais. königl. Oberstabsarzt I. Klasse Dr. med. **Jechl,** Wien.
Dr. med. **Markusy,** Hirschweg.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnissschwäche als Gefolge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekündigten Broschüre dringlichst angerathen. (O F 2518) [610

Briefkasten

Frau **Henr. J.** in **M.** Sie fragen: Wo sind die lieben alten Tanten hingekommen, die als unermüdliche Stützen der Hausfrau und als Stellvertreterin der Mutter einem jeden Hause zum Segen gereichten? — Ja, wenn wir's wüßten, wo sie hingekommen sind, wir würden sie holen und überall da Eine hinstellen, wo ein sorgenvolles Mütterchen unter übermäßiger Arbeitslast seufzt und weder Tag noch Nacht zur nöthigen Ruhe gelangen kann. Es hält schwer, richtige Aushelferinnen in einen kinderreichen Haushalt zu finden. Viel Arbeit, große Verantwortung, angebundene Stellung und mittelmäßige Bezahlung, den Verhältnissen angepaßt, das ist eben nach den Anschauungen von heutzutage keine verlockende Position, die man sich gerne wählen möchte. Leichte Stelle, große Bezahlung, wenig Verantwortung und recht viel Freiheit — das ist's, was anzieht.

Frau **B. J.** in **H.** Die mütterliche Lehre durch das Beispiel und die eigene Lebenserfahrung sind die allerbesten Schulen. Wer da nicht lernt, dem frommt sonst kein Mühen. Mit der beendigten Fachlehre beginnt erst die richtige Lehre im Fach. Ohne eigenes Streben kein Erfolg. Der Nürnberger Trichter ist eine Sage; offener Blick und unermüdliche Arbeit sind Garantien zum guten Fortkommen.

Frau **Amalie R.** in **W.** Email ist das schönste und zweckmäßigste Material für Kochgeschirr. Haltbar und leicht zu reinigen, ist solches Geschirr auf seinen hygieinischen Werth sehr leicht zu prüfen.

Stiefmutter in **M.** Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Kinder früh zu Bette sollen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, ob der Schlaf sich wirklich einstellt. Aeltere Kinder nämlich sollen — Krankheitsfälle ausgenommen — niemals wach im Bette liegen. Angemessene Körperbewegung, wenn immer möglich im Freien, befördert einen ruhigen Schlaf, auch soll unmittelbar vor dem Zubettegehen nichts von Belang mehr genossen werden. Es ist eine schlechte Angewohnheit, vor dem Schlafengehen sich den Magen mit Wasser zu füllen. Um so besser thut das Wassertrinken am Morgen beim Aufstehen.

Herrn **M. B.** in **T.** Warum soll das Mädchen nicht turnen? Wir denken: eben weil es ein Mädchen ist, deshalb ist das regelmäßige, zweckmäßige Turnen ihm von nöthen.

Unwissende in **L.** Alte Leute und kleine Kinder bedürfen der Wärme, und wo bei den ersteren die Neigung zu Rheumatismen vorhanden ist, da ist eine gleichmäßig warme Temperatur sehr angezeigt. Oeftere warme Bäder und Reibungen des Körpers werden äußerst wohlthuend empfunden.

Zweifelnde in **D.** An falschen Voraussetzungen sind schon Viele gestorben und gut ist's, daß der Mensch nicht allwissend ist. Der Frau und Mutter fällt daher die Pflicht zu, auf jede Weise ihr Wissen zu vertiefen und zu vermehren, um Irrthümer einzusehen und zu verhüten.

Frl. **Ida G.** in **S.** Bis die so schwierige Berufswahl entschieden ist, wird am besten stramme Hausarbeit an Hand genommen, denn diese Branche weiblicher Wirksamkeit muß unter allen Umständen gelernt werden.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 705. — **„Am Genfersee“.** Wenig Bildung, gutes Herz, aufbrausendes Naturell, nicht immer ganz wahr; ferner eigensinnig und leicht verletzt. Sie sind mittheilsam, so lange Sie nicht persönliche Opfer bringen müssen, auch freigebig.

Nr. 706. — **G. Z.** in **N.** Klarer Kopf, gutes, überlegtes Urtheil, rasches Erfassen, Klugheit, Gewandtheit, Selbstbeherrschung. Takt, feiner Geist, warmes Gemüth, geistige Klarheit, Kunstsinn, vielleicht auch künstlerische Fähigkeiten, Bildung.

Nr. 707. — **J. J.** in **Z.** Gaben über mittelmäßig, leichtes Erfassen, etwas Widerspruchsgeist. Viel Wohlwollen, etwas wechselnde Stimmung, nicht frei von Leidenschaftlichkeit. Das Herz geht Ihnen etwa mit dem Verstande durch. Eine gewisse Noblesse zeichnet Sie aus. Sie sind lebhaft, kein starker Charakter, aber taktvoll, weiblich, rein und im Ganzen selbstlos.

Nr. 708. — **J. F.** (Zu wenig Material.) Freude am Anordnen und etwas Selbstgefälligkeit. Sie sind sehr wahr und zuverlässig, haben gute Gedankenverbindung, sind etwas schwierig in manchen Dingen, aber im Grunde doch gutmüthig. Ihre Phantasie ist lebhaft. Sie sind sparsam und haben Gerechtigkeitsgefühl.

Nr. 709. — **Dornröschen.** Wenig Energie, aber Eigensinn; lebhafte Phantasie. Sie sind offen, wahr, mittheilsam, haben Freude am Geben, sind aber oft recht egoistisch gegen die Nächsten. Ihr Gemüth ist liebevoll, Sie halten auf Anstand.

Nr. 710. — **A. B.** in **L.** Haustyrannei, geistige Ueberlegenheit, Sinn für Kunst und Wissenschaft, Ehrgeiz, Schönheitsgefühl, ideale Bestrebungen. Sehr empfindlich, auch eigensinnig; klug und reservirt.

Nr. 711. — **Boza (?)** Frau Prof. **Sch.** Ideale Bestrebungen. Sie halten auf Ihren Namen. Es ist viel Lucidität in dieser Schrift; Sie sind gebildet, Ihre Anlagen sind gut und harmonisch entwickelt, Ihr Urtheil ist klar; Sie sind aber nicht frei von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Sie haben Selbstbeherrschung. Geschmack gut.

Nr. 712. — **M. W.-A. Z.** Etwas rechthaberisch, aber wohlmeinend, fleißig, energisch, gewandt und nicht ohne Selbstbeherrschung. Sie haben Gemüth und ein ziemlich heftiges Temperament, auch etwas Eitelkeit, Humor und Schlagfertigkeit und Freude am Genuß.

Nr. 713. — **E. A.** in **P.** Gewandtheit, Stolz, Takt, Zartgefühl, Anstand, Weiblichkeit, aber Heftigkeit. Das Herz dominirt den Verstand, der Charakter ist jung und unerfahren und nicht sehr energisch. Sie haben eine gute Gedankenverbindung und lieben Eleganz und Komfort.

Nr. 714. — **Veilchen.** Eigensinnig und empfindlich; zarter Geist, Heiterkeit, gesellige Talente, aber sehr bescheiden; auch zurückhaltend, obschon nicht unwahr. Rasches Erfassen, Geordnetheit. Jugendlicher, unfertiger Charakter, klarer Kopf, entwickelte Intelligenz, harmonische Bildung.

Nr. 715. — **P. N. H.** Gewohnt anzuordnen, aber viel Gerechtigkeitsgefühl, Geschäftstüchtigkeit und Energie. Klares Urtheil, gute Bildung, Selbstbeherrschung, Eitelkeit. Tiefes Gemüth, Aufopferungsfähigkeit.

Nr. 716. — **J. J. J. H.** Tüchtiger Kaufmann, der versteht, seine Kunden anzuziehen. Leidenschaftliches Temperament, selbst Jähzorn, aber im Grunde doch wohlmeinend, wenn auch gerne seine Gefühle verbergend. Schönheitsgefühl und Sinn für Kunst und Wissenschaft. Sehr zurückhaltend, aber nicht unwahr.

Nr. 717. — **S. M. A. B. S.** Sehr wenig Bildung. Viel Eitelkeit, keine Selbstbeherrschung, viel Eigennutz, wohl auch Lüge, Heftigkeit, aber Gutmüthigkeit.

Nr. 718. — Frl. **M. O. z. A.** in **E.** Ueber so ungebildete Schriften ist kaum etwas zu sagen, denn da wird alles gemalt wie in der Schreibstunde, und die Finger sind gar so ungeschickt und versagen beinahe den Dienst. Sie scheinen gutmüthig und ganz verständig, heiter und nicht ohne Willenskraft.

Nr. 719. — **Louise am See.** Feiner Geist, aber wohl etwas enge Ansichten. Selbstbeherrschung und sehr ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl. Guter Geschmack. Liebe zu Eleganz und Komfort. Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Geordnetheit, auch Verstand und Vernunft. Ueberlegte Gefühle, ruhige Natur.

Nr. 720. — **H. J. B.** Kunstsinn und gewiß auch künstlerische Fähigkeiten. Viel Schönheitssinn und guter Geschmack, überhaupt geistige Grazie. Widerspruchsgeist und Selbstsucht, auch Eitelkeit. Zuverlässigkeit und Treue in den Gefühlen, neidlose Anerkennung Anderer.

Zur gefl. Beachtung.

Die Publikation der graphologischen Analysen der bis jetzt eingesandten Schriftproben bedarf zu ihrer Erledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zusendungen sistiren zu wollen.

Der Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen** und **Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Ein gebildetes Fräulein,

gesetzten Alters, welches einen Haushalt selbstständig führen kann, in den Handarbeiten bewandert ist und gute Kenntnisse im Englischen besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Haushälterin,** als **Stütze der Hausfrau** oder als **Gesellschafterin** zu einer kranken Dame.

Gefl. Offerten sub Chiffre **M S 620** befördert die Expedition d. Bl. [620

Man wünscht eine Tochter, die den **Schneiderinnen-Beruf** erlernt, denselben aber nicht betreiben will, in einem Laden als **Verkäuferin** oder in einer Familie als **Stütze der Hausfrau** oder zu Kindern zu plaziren, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. — Gefl. Offerten sub Chiffre **H 622** befördert die Exped. d. Bl. [622

Zur Beachtung für Waisenbehörden.

592] Wo ein verwaistes Mädchen im Alter von zirka 12 Jahren von gutgearteter Natur in einer Familie auf dem Lande Aufnahme findet, wo ihm eine entsprechende Erziehung und Anleitung in allen vorkommenden Hausgeschäften zu Theil würde, sagt die Exped. d. Bl.

Ein kinderloses Ehepaar

sucht zur Belebung des Familienkreises **eine fein gebildete, jüngere, evangelische Tochter** aus ganz guter Familie und noblen Charakters, geübt in den Handarbeiten und im Klavierspiel, als bessere Stütze der Hausfrau. [605

Offerten mit Photographie unter Chiffre **R O 605** befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche ihre Lehrzeit in einem **Spezereiladen** beendet hat, **sucht baldmöglichst Stelle** ähnlicher Branche. — Gefl. Offerten sub Chiffre **F 618** befördert die Exped. d. Bl. [618

Gesucht:

616] **Zur Besorgung von Kindern und etwas Nachhülfe im Haus eine nicht zu junge Tochter von einiger Bildung, welche mit Liebe und Geschick mit Kindern umzugehen weiss. — Eintritt baldigst. — Anmeldungen an Frau Dr. Stadler-Hanhart, Hottingen-Zürich.**

Eine intelligente Tochter könnte bei einer tüchtigen **Knabenschneiderin** unentgeltlich in die **Lehre** treten.

Offerten unter Chiffre **F B 619** an die Expedition d. Bl. [619

Gesucht.

597] Eine Mutter aus guter Familie (in Stelle als Haushälterin) sucht für ihr **11 Jahre altes Töchterchen Pension** in einer honneten und respectablen Familie, wo dem Kind eine gute Erziehung gegeben und dasselbe als zur Familie gehörend behandelt würde.

Offerten unter Chiffre **H H 596** befördert die Expedition d. Bl.

Ein braver intelligenter Jüngling

aus guter Familie findet Stelle als **Lehrling** in einem **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft.** Auf Wunsch Kost und Logis im Hause. Familiäre Behandlung.

Wo sagt die Expedition d. Bl. [621

Eine gebildete, rechtschaffene Tochter, deutsch und französisch sprechend und der **Damenschneiderei** mächtig, wünscht passende Stelle, sei es als **Reisebegleiterin** oder in ein Privathaus.

Gefl. Offerten unter Chiffre **E. B. 603** an die Expedition d. Bl. [603

Gesucht:

604] Eine Waise, konfirmirt, mit prima Sekundarschulzeugnissen, zur Erlernung und mehrjähriger Mithülfe im **Bureau.** Familiäre Behandlung.

Auskunft ertheilt das **Telegraphenbureau Stammheim** (Kanton Zürich).

Ménagère.

Dans un grand pensionnat de garçons de la Suisse française on demande comme gouvernante une personne d'un certain âge, sérieuse, parfaitement au courant de tous les travaux d'un ménage. Il est indispensable de savoir le français.

S'adresser, en indiquant les conditions et références au bureau du journal, sous les initiales D 600. [600

Für Eltern!

596] Eine Lehrerin mit ihrer Schwester, die geübte Schneiderin ist, würden noch **einige Töchter,** welche die französische Sprache und gleichzeitig das selbständige **Zuschneiden der Damen- und Kinderkleider** zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Beste Referenzen; sorgsame Pflege, dabei mässiger Pensionspreis. — Gefl. Offerten beliebe man an Mad. **Martin-Richard** in **Chêne-Bourg** (Genf) zu adressiren.

Frage:

Würde sich eine Dame finden, die sich an einem **Mode- und Trauerwaarengeschäft** mit einer **Einlage von Fr. 25,000** betheiligen wollte, wo dieselbe eine gesicherte Lebens-Existenz finden würde? Branchekenntniss nicht nöthig. [617

Ein schwer Geprüfter,

Wittwer mit einem Knaben, früher Kaufmann, jetzt Beamter, mit Anstellung auf Lebenszeit, sucht behufs Ablösung geschäftlicher Verbindlichkeiten **Fr. 2000** aus gütiger Hand zu entlehnen; Heimzahlung Fr. 50 per Monat, nebst Zins à 5 %.

Auch wäre Gesuchsteller geneigt, einer Dame von Herz und Gemüth und häuslichem Sinn Stellung als **Haushälterin** zu offeriren, eventuell auch einer Wittwe mit Kindern, wenn sie ihrerseits in der Lage ist, obigen Vorschuss zu gewähren. — Beste Referenzen.

Offerten sub Chiffre **R F 611** an die Expedition d. Bl. [611

Der Direktor des Pensionats Quinche, Clos Rousseau in **Cressier,** Kt. Neuenburg, wünscht einen Theologie-Studenten zur Ausbildung in der deutschen Sprache während der Ferienmonate **in der deutschen Schweiz zu plaziren. Als Tausch** würde man einen jungen Mann, welcher die französische Sprache erlernen wollte, **in die Pension aufnehmen.** (L 276 Q) [595

Genfersee.

Pension für junge Mädchen

in **Lausanne,** Clos-Lilas. [608

Freie, ges. Wohnung, herrl. Aussicht, gründlicher Unterricht; Familienleben.

Prospekte u. zahlr. Empfehl. durch die Vorsteh.: Mad. **Herzog-Houst.** (H 8461 L)

Kinder-Heilanstalt
von **J. Zuppinger, Trogen**
(Appenzell A.-Rh.).
Besonders für scrophulöse und schwächliche Kinder.
Kurarzt: Herr **Dr. Zellweger.**
Billigste Preise. — Prospekte gratis bei
J. Zuppinger in **Trogen.** [523

Für 16 Fr.
erhält man eine hübsche Taschenuhr, Nickel, 18 Lig., Zifferblatt Ls. XV, mit Sekundenzeiger und Remontoir- und Stundenvorrichtung am Pendant, Cylinderwerk, 6 Rubis. Taschenuhren zu allen Preisen, Lepin- und Anker-Uhren. Garantirte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Magazine in Wanduhren und Uhrenfabrik **W. Hummel fils** in **Chaux-de-fonds,** Nachfolger von **Dessaules & fils.** Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1000 J) [229-1

Herdfabrik Emmishofen
(Thurgau). [72
Bisheriger Absatz 20000 Herde.

(H 2288 G) [191]

Kranken- und Sanitäts-Geräthe
zum Verkauf und zur Vermiethung.
Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine,
I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigst.
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.
Muster und Analysen zur Verfügung.

[379] **500 Mark in Gold,**
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. den Teint bis i. Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. Keine Schminke! Preis Frs. 1.30. Hpt.-Dep. A. Büttner, Apoth., Basel.

Sommer-Pantoffeln
— mit Hanfsohlen —
von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40 sind wieder in allen Nummern vorräthig. [438
Espadrilles à 75 Cts. bis Fr. 1. 20,
Turnschuhe — Badeschuhe
Hanf- und Schnürsohlen
zum Aufnähen, empfiehlt bestens
D. Denzler, Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [553
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Ein altbekanntes Hustenmittel,
gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder, ist **Schrader's Spitzwegerichsaft** in Flac. à Fr. 1. 25 u. 1. 90.
Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.**
In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes
Stellenvermittlungs-Geschäft.
J. J. Lehner, Notar,
in **Alchenflüh,** Bern.

Pension Blumenthal
in schönster Lage des Kurortes
— Heiden (Appenzell A.-Rh.) **—**
Billig zu vermiethen: eine prachtvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr., Alles inbegriffen. [612

Kochschule von Frau Engelberger-Meyer
oberer Hirschengraben 3 — Zürich.
609] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **37. Kurs** am **19. August d. J.** beginnt.
Es empfiehlt sich bestens (O F 2600)
Frau Engelberger-Meyer.

Pensionat für junge Mädchen
— in Corcelles bei Neuenburg. —
Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard.** Sorgfältige **Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern,** in der **Musik,** sowie in allen **Handarbeiten** etc. etc. **Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen.** Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519

Dennler's Eisenbitter
seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbirtes Stahlmittel
zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven-** und **Verdauungsschwäche,** sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.
Interlaken & Zürich. **Aug. F. Dennler,** Apotheker.
Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.
Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248

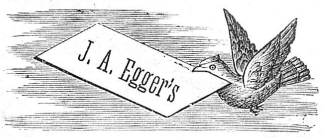
Wie gelangt man zu einem zarten Teint?
Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hauttröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.
Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [220
— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen. —
General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.
In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Ganz verkehrt
ist die noch vielfach verbreitete Meinung, dass der pikante Geschmack und die wunderschöne Farbe des weltberühmten Carlsbader Kaffee's nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mineralhaltigem Wasser herzustellen sei. Dieses köstliche Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebig guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser hergestellt werden, nur ist es nöthig, dass man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Karlsbader** Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zusetze. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikatess-Handlungen zu haben. [363-3

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis **25 Cts.** [22
(H 4208 Q) En gros: **Robert Wirz,** Gartenstr. 66, **Basel.**

Pension Holdener
Luftkurort Ober-Yberg.
— 3 Stunden von Einsiedeln. —
1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich
302] ***Frid. Holdener-Walder.***



Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
613] in **Thal** (St. Gallen)
versendet in **anerkannt unübertrefflicher** Reinheit solide Bettfedern, per ½ Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —; Ordinäre à Fr. —. 70, 1. —, 1. 20; **Daunen** à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8; **Halbdaunen** à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

Das billigste
Finanz- u. Handelsblatt
sowie
Verloosungs-Anzeiger
ist der in Basel erscheinende
„Capitalist"
bringt wöchentlich einmal genaue, wohlinformirte
Börsen- und Coursberichte
Verloosungslisten
Coursblatt über Anlehensloose.
Anfragen
aller Art werden durch den Briefkasten der Redaktion kostenfrei beantwortet.
Abonnementspreis Fr. 2
per Halbjahr.
Ferners erscheint das
Tägliche Coursblatt
der Allgemeinen Creditbank
dasselbe bringt ausser den vollständigen offiziellen Basler
Börsen-Coursen
telegraphisch gemeldete
Schluss-Course
von [583
Zürich, Genf, Paris, Frankfurt, Berlin.
Abonnementspreis Fr. 3
per Halbjahr.
Man abonnirt am besten durch direkte Einsendung des Betrages in Briefmarken an die
Administration des „Capitalist"
in Basel.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3. [219

10-jährige Spezialität!

Selbstverschliessbare Einmachbüchsen

mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623
in **Blech** und **Hartglas,** zum direkten Einkochen von Gemüse und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen, Köchen etc.

C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, **Zürich.**

SPEZIALITÄT IN sämtlichen Kinderartikeln

FILIALE: St. GALLEN

VON

WESSNER-STÄRKLE

Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. **Kt. Graubünden.** Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegrapenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** (O F 1774)

Wittwe Fravi.

Ober-Toggenburg **Nesslau** Kanton St. Gallen.

Gasthof zum „Sternen".

Erholungsbedürftigen angelegentlichst empfohlen.

Reizende Lage inmitten schönem Bergeskranze. Ausgangspunkt für Exkursionen auf den vielbesuchten **Säntis** und auf den **Speer.** Vorzügliche Betten. Gute Küche; Bergforellen. Billige Pensionspreise. Für Vereine und Gesellschaften Preisermässigung.

Grob-Näf, Besitzer.

☞ Viermalige Postverbindung von und nach Eisbahnstation **Ebnat-Kappel** und **Unterwasser.** [598

Hôtel Roth Horn, Arosa.

Kt. Graubünden. — 6400′ über Meer.

550] Freundlich, komfortabel eingerichtete Zimmer, gute Küche, reine Veltliner-Weine, aufmerksame Bedienung, sowie vermöge seines ausgezeichneten Bergklimas, aussichtsreichen Lage zwischen den beiden Churcralpseen, bietet dasselbe Erholungsbedürftigen und Touristen einen angenehmen Aufenthalt. — Milch- und Molkenkur daselbst. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50 bis Fr. 5. (O F 2344)

Es empfiehlt sich bestens

Der Eigenthümer: **J. Schmid.**

Mit **6** Ehrendiplomen und **10** goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der

Echte Eisencognac Golliez

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18

Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —.

Hauptdépôt: Apotheke Golliez in Murten.

Pierer's

Konversations-Lexikon ist das weitaus **billigste** und **artikelreichste** große Konversations-lexikon und bietet trotzdem noch **12** Sprachlexika nach Professor Joseph Kürschner's System **gratis.** 230 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann in Stuttgart. — **Probehefte durch jede Buchhandlung,** sowie direkt von dem Verlag.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,
der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Vœlker, Trampler, Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als vollkommen gleichwerthig befunden.

Cichorien-Kaffee

☞ **C. Glutz & Cie., Solothurn** ☜

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25

Bad Gonten.

513] **Bad-, Molken- und Luftkurort,** eröffnet von **Anfang Juni bis Ende September,** mit **sehr stark eisenhaltigen Quellen,** für Trink- und Badekuren, vorzüglich gegen **Blutarmuth** und **Rheumatismus.** Schönste Aussicht auf die Säntiskette und Vorarlberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: **Dr. Sutter** in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis Ende September **5 Fr.;** von Mitte Juli bis Mitte August **5—6 Fr.** mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst

Prospekte durch Unterzeichneten. *Sutter-Ullmann.*

Rheinfelden.

Rheinsoolbad zum „Schiff".

554] Verschönert und vergrössert durch einen Neubau mit **Wasserwerk;** Rheinterrassen, Gartenanlagen; bekannt gut und billig. — Anfragen an die Besitzerin

(O F 2352) **Wwe. Erny** zum „Schiff".

---

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

[28]

Fleisch-Extract
zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich".

Zugerberg (Schweiz) 1000 M. ü. M.

Schönfels

Eisenbahn- und Dampfschiff-**Station Zug.**

Luftkurort und Kur-Etablissement für Hydro- und Electrotherapie.

496] Massiv gebautes, elegantes Hôtel und Pension, umgeben von 15 Jucharten umfassendem Wald-Park und Garten-Anlagen. Neue, grosse wassertechnische Einrichtung für's Hôtel und die von einem Spezial-Arzt geleiteten Bäder. Post- und Telegraphen-Büreau im Hause. Eigene Telephonverbindung mit Zug (Hôtel Löwen). — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäfts-Inhaber (M 6145 Z)

J. M. Bodemer.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC
(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[629] (8043)

Verkaufslokalitäten:
Centralhof Zürich.
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.

Oettinger & Co. Zürich

Muster in Damenkleiderstoffen und Waarensendungen **franco in's Haus geliefert.** Neueste Modebilder gratis.

Ausverkauf

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen

zu **ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** und führen wir bloss einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an:

Specialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preise per Elle	per Meter
Doppeltbreite **Melton-Foulé** in solidester Qualität	à Fr. —. 36	—. 60
do. **Uni-Drap** do. do.	„ „ —. 75	1. 26
do. **Londa-Rayé**	„ „ —. 85	1. 45
do. **Mouliné-Rayé**	„ „ 1. 10	1. 85
do. **Mirza-Rayé** und **Carreaux**	„ „ 1. 20	1. 95
do. **Cachemirs** u. **Merinos,** garant. reine Wolle	„ „ —. 80	1. 35
Garantirt waschächte **Foulard-Stoffe**	„ „ —. 27	—. 45
do. do. **Italienne**	„ „ —. 33	—. 55
do. do. **Façonnés Fleurs**	„ „ —. 39	—. 65
do. do. do. **Rayés**	„ „ —. 42	—. 70

in circa 3000 verschiedenen, nach den **neuesten Dessins** bedruckten und solid farbigen Mustern.

Abtheilung Confection.

Jacquettes, farbig und schwarz, neuester Façon	von Fr. 6. 50	bis 22. —
Visites, Fichus und **Mantelets** „ „	„ „ 7. 50	„ 34. —
Regen-, Reise- und **Staubmäntel,** neuester Façon	„ „ 6. 50	„ 28. —
Tricot-Taillen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt	„ „ 2. 90	„ 9. 50
Satin-, Foulards und **seidene Blousen,** vorzügl. Schnitt	„ „ 4. 50	„ 14. 50

Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

Buxkin, Velour und **Kammgarn** 135 bis 145 Cm. breit, garantirt reine Wolle, **nadelfertig** à **Fr. 1. 95 Cts.** per Elle. **Muster** unserer **grossartig reichhaltigen Collectionen** von **Herrenstoffen** versenden **umgehend franco.**

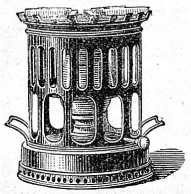
Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch **Wiederverkäufer, Anstalten** und **Vereine** besonders aufmerksam.

Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein: [456

Zürich Centralhof. **Oettinger & Co.** **Zürich** Centralhof.

P. S. **Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.**

Der patentirte Kochapparat „Ardent“



[598]

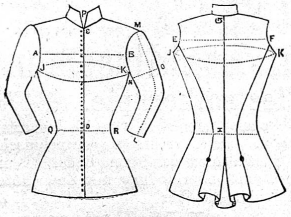
brennt das Petroleum als Gasflamme von großer Leistungsfähigkeit; nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch zum Heizen und Bügeln zu verwenden 2c. Es empfiehlt sich

A. Schenchzer,
Speisergasse 16, **St. Gallen.**

Man beliebe bei Bestellungen von

Tricot-Taillen

nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Taillenlänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigefügt.

Reichhaltige Muster-Collection von **Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen.** Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

St. Goar-Zéénder
Tricot-Fabrik Basel.

Berner-Leinwand

für **Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch-** und **Küchentücher** (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84

Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal).

Muster stehen zu Diensten.
Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach.**

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — **Abonnements-Inserate 1889.** — Juli.

Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule 3
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)
Vorsteherin: **Frl. Beglinger.**

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen **Eisen-, Messing-** und **Stahlwaaren. Seilerwaaren.** Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und
1 **Beschlägen** für **Laubsäge-Arbeiten.**

Hinner's amerikanische Harmonium
anerkannt als die besten u. billigsten.
Alleinverkauf für die Schweiz:
G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern). 2

Hôtel & Pension Reber
16 **Locarno am Langensee** (Tessin).
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

G. Winkler & Cie., Russikon
(Kanton Zürich) 15
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
14 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

Die Parqueterie von E. Pfenninger
Wädensweil
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen **Parquets** unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.
18

Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

Waschanstalt und Feinglätterei
von **Läuchle-Kieferle,**
Bahnhofstrasse 1512, **St. Fiden.**
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

Fischhandlung, gros & détail
Gebrüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtliche Bodenseefische
8 frisch und billigst.

9 **Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
C. Werner, Rorschach
5 Wäscherei und Färberei
von Damen- und Herren-Garderobe.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
10 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

6 Spezialitäten für
Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung
Julius Maggi & Co.
Kemptthal (Kanton Zürich).

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonnir..... hiemit auf ..... monatliche Einrückung des beigefügten Inhaltes im ***Spezial-Adressen-Anzeiger*** *der „Schweizer Frauen-Zeitung“.*

Ort und Datum: **Firma:**

.....

Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback,** à 30 Cts. per Dzd. Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615

Bäckerei E. Dalang,
Rheingasse — **Basel.**

Hausmann's
Malz-Extract
gegen [567
Keuchhusten.
Hecht-Apotheke
C. Friedr. Hausmann
— **St. Gallen.** —

Telephon! Telephon!

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte [124

Schrader'sche Pflaster
(Indian-Pflaster)

von Apoth. **J. Schrader,** Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bösartigen Knochen- u. Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füssen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn.** In **St. Gallen** in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

Der Anker-
Pain-Expeller
ist und bleibt das beste Mittel
gegen **Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen,** Gliederreißen, Zahnweh und bei Erkältungen.
Nur echt mit Anker!
Zu 1 u. 2 Fr. vorräthig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Eine kleine Schrift über den

Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen

versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [287